

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 8 (1863)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

25. April 1863.

Zur Beachtung an maßgebender Stelle dringlich empfohlen.

Vor beinahe 10 Jahren (1854) erschien das Lesebuch für die evangelischen Volksschulen in Württemberg, ein Werk, an welchem Dezennien hindurch gearbeitet wurde. Der erste Eindruck war ein allgemein günstiger, und auch jetzt noch werden Sachkundige gerne zugestehen, daß dieses Lesebuch zu den besten seiner Art gehöre. Diese Art ist als reines Sammelwerk zu bezeichnen; denn während der Ausarbeitung des Buches dominierte noch die Ansicht: durch das Lesebuch solle n die Schüler alle Stylarten unterscheiden und zugleich alle deutschen Schriftsteller verstehen lernen, von Chr. Schmid und C. Hey bis Fried. Naumer und Fried. Schiller (vergleiche die Lesebücher von Ph. Wadernagel, Ostrogge u. v. A.).

Es gibt freilich auch Schulmänner (auch Schreiber dieser Zeilen gehört zu diesen), welche diese Ansicht als eine irrige verwarfen; aber sie blieben einige Zeit in kaum beachteter Minorität. Die Erfahrung mußte erst zeigen, daß es unzulässig sei, in die Lebensperiode, während welcher die Volksschule besucht wird, Aufgaben und Anforderungen herbeizuziehen, die einen reifen Verstand, ein höher entwickeltes und weiter ausgebildetes Sprachvermögen und mannigfache Einsichten in die Lebensverhältnisse voraussetzten. Diese Erfahrung scheint allmählig wiederum einer einfachen und klaren Auffassung Bahn zu brechen, und hoffentlich wird es nicht mehr gar lange dauern, bis die Ueberzeugung fest steht, daß Schulbücher für Kinder vom 6. bis 9. und sogar vom 9. bis 12. Lebensjahre absichtlich und ausdrücklich für ihren Zweck besonders verfaßt werden müssen, und zwar durchweg in leichtverständlichem, einfachem, ja sogar für ganze Jahreskurse hindurch in gleichartigem Sprachausdruck. Auch in Württemberg scheint man von der Stylmengerei abgehen zu wollen. Es ist nämlich nun auch ein Lesebuch für die katholischen Schulen erschienen, und siehe da: ein angesehenes evangelischer Schulmann, Direktor Eiseloher, spricht es öffentlich aus, daß dieses Buch mit mehr pädagogischem und praktischem Sinne bearbeitet sei, als jenes für die evangelischen. Er behauptet sogar, „daß das Bedürfnis einer Umarbeitung des evangelischen Lesebuches sich von Jahr zu Jahr entschiedener herausstellen wird.“

Es sind mir in letzter Zeit häufig Klagen mitgeteilt worden über ganz ungenügende, auffallend rückgängige Leistungen in schriftlichen Aufsätzen bei Primar- und Sekundarschülern. Das ist eine unausbleibliche Folge der system- und planlosen Anordnung des Lehrstoffes, dieses Mischmasches von Stylarten, dieses Durcheinanders von einfacher und verwickelter, poetischer und prosaischer Ausdrucksweise. Und diese unausbleibliche Folge muß um so verderblicher eintreten, je mehr ein sicher fortschreitender grammatischer Unterricht sogar in Sekundarschulen vernachlässigt wird.

Gesetzgebung und Verwaltung.

Zürich. Die Regierung hat den Gesetzesentwurf über Verwendung des Vermögens von Rheinau durch berathen. Dasselbe soll zirka Fr. 3,107,970 betragen, die nachfolgende Verwendung erhalten würden: Fr. 220,000 Kredit für Entschädigung an die Gemeinde Rheinau, Fr. 300,000 Deckungskapital für die an die Patres zu zahlenden Pensionen, Fr. 500,000 Deckungskapital für Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Gemeinden und Genossenschaften. Weitere Fr. 100,000 kann der Regierungsrath zur Befriedigung der dringendsten kirchlichen Bedürfnisse dieser Gemeinden- und Genossenschaften verwenden. Fr. 500,000 werden für Dotierung der Irrenanstalt gegeben,

behufs erleichteter Aufnahme unbemittelter Irren. Fr. 30,000 der Blinden- und Taubstummenanstalt. Fr. 250,000 soll das Volksschulwesen erhalten. Das übrige Stiftsvermögen fällt dem Fonds für Dotation der Hochschule zu, dessen Ertrag neben dem regelmäßigen Kredite zur Hebung der Hochschule, so wie zur Erleichterung ihres Besuches durch talentvolle aber weniger bemittelte Kantonseinwohner verwendet wird.

Thurgau. Mit Interesse haben wir in No. 6 das Referat über die letztjährige Prüfung von zirka 2000 bernerschen Infanterie-Recruten gelesen. Bei uns im Thurgau werden zur Zeit nur die Artillerie-Recruten und die Offiziers-Aspiranten in Schulkenntnissen geprüft. Die letztjährigen Artillerie-Recruten hatten ein Diktat zu schreiben und zwei Rechnungserempel schriftlich zu lösen.

Diktat:

„Reglement für die Artillerie.“

„Als Kanonier-Recruten sind nur Leute aufzunehmen, welche wenigstens 5' 5" 5''' groß, kräftig und intelligent sind. Sie müssen fertig lesen, schreiben und in den vier Spezies mit ganzen Zahlen rechnen können.“

Rechnungserempel. 1) Aus 1 Pfund Pulver werden 70 Stück Patronen verfertigt; wie viel Pulver erfordert es zu 1,000,620 Stück Patronen?

2) Eine Kanonenkugel legt in 1 Sekunde einen Weg von 1350' zurück; in wie viel Sekunden wird sie einen Weg von 9000 Schritten à 2 1/2' zurücklegen?

Von den 12 uns zu Gesicht gekommenen Arbeiten qualifiziren sich hinsichtlich der Schrift 3 als ordentlich, 5 als mittelmäßig und 4 als untermittelmäßig.

Hinsichtlich der Orthographie ergab sich folgende Fehlerkala: 1, 2, 4, 5, 7, 7, 8, 10, 11, 14, 17, 21.

Die Rechnungen wurden von 6 Mann richtig gelöst, 2 andere lösten wenigstens noch das erstere, leichtere Beispiel; die 4 übrigen schienen von der Sache zwar auch schon gehört zu haben, wußten aber doch nicht mehr recht, wie machen.

Die Offiziers-Aspiranten, 15 an der Zahl, hatten einen kleinen Aufsatz über ein beliebiges, militärisches Thema (Waffen, Bekleidung, Wachtdienst u.) und einen Brief zu schreiben, worin sie einen Freund unter Angabe der Gründe benachrichtigen sollten, daß sie sich als Offiziers-Aspiranten angemeldet haben.

Der Aufsatz füllte im Durchschnitt etwas mehr als eine halbe, bei Einigen auch eine ganze Folioseite; beim Brief (4. in franz. Sprache) beschränkten sich die Meisten auf wenige Zeilen.

Von diesen 15 Arbeiten waren 5 nach Orthographie und Stylisation korrekt und zugleich auch schön geschrieben; bei 5 andern zeigten sich nur vereinzelte orthographische Fehler und stylistische Verstöße; bei dem letzten Drittel aber notirten wir uns, bei entsprechend schlechter Schrift und Stylisation, 7—20 Schreibfehler, was ziemlich stark erscheinen mag und auch in der That zu den rofigen Rechenschaftsberichten des h. Erziehungsrates nicht sonderlich passen will.

Bei Vergleichung dieser beiderseitigen Resultate ist in Erwägung zu ziehen, daß, nach Styl und Schrift zu schließen, die Mehrzahl der Offiziers-Aspiranten dem Gewerbsstande angehört und also Sekundarschulen resp. die Kantonschule besucht haben wird, während die Artillerie-Recruten — bei uns fast durchgehends Bauernsöhne — mit wenigen Ausnahmen nur eine Primarschulbildung empfangen haben werden.

Bekanntlich gibt es Schulmänner, die auf diese Prüfungsergebnisse nicht viel zu halten scheinen. Uns hingegen scheinen sie, trotz aller Gegenrede, der allein richtige Maßstab für die nachhaltige Wirksamkeit des Schulunterrichtes zu sein; denn wenn der junge Mann mit zwan-

zig Jahren Nichts mehr kann und weiß, so fällt nach unserer Meinung aller Gramenshimmer dahin. Man sagt, um die Sache zu beschönigen, es fehle nur an der Uebung, lediglich an der Uebung. Allein uns will dieser Einwurf nicht stichhaltig vorkommen. Wir glauben mit Antenen, was der Mensch einmal fest und sicher erlernt, das könne er für sein ganzes Leben. Bei den körperlichen Kunstfertigkeiten, wie Schwimmen, Tanzen, Fechten, Reiten, wird das kaum bestritten werden wollen, und mit den Fertigkeiten geistiger Art, wie z. B. mit der Rechtschreibung und mit den 4 Spezies dürfte es sich kaum anders verhalten. Wir wissen wohl, der Schein spricht dagegen; man trifft überall Schulen, wo schon die Unterklassen eine oft gelesene resp. memorirte und schematisirte Beschreibung, die Realschüler eine mehr geübte Erzählung oder einen Brief u. d. der Mehrzahl nach fehlerfrei schreiben und im Rechnen sogar verwickelte Zins-, Mischungs- und Gesellschaftsrechnungen lösen, was alles von dem Herrn Inspektor beifällig notirt wird; aber der Herr Inspektor gebe ein entsprechendes Diktat und einige ganz einfache, dem Leben entnommene Rechnungsbeispiele ohne schulmäßigen Zuschnitt, achte hierbei noch besonders auf die Operationsfertigkeit jedes Einzelnen — und es wird in den meisten Fällen am Examen schon anders lauten. Hier sitzt eben der Knoten: das Leben ist vielseitiger als die Schule und bewegt sich nicht innerhalb ihrer abstrakten Schablone, und so sehen sich denn unsere jungen Leute mit ihrer „auswendigen“ Bildung gewöhnlich gleich schon auf den ersten Anprall aus dem Sattel gehoben. —

Da jedoch unsere Staatspädagogen, in natürlicher Liebe zu ihrer eigenen Sache, solchen Bemerkungen gemeinhin unzugänglich zu sein pflegen, so ist — soll's besser werden — vor der Hand zu wünschen, daß zu sicherer Ermittlung des Bildungszustandes unserer heranwachsenden Generation Rekrutenprüfungen einestheils immer allgemeiner und anderentheils Schulinspektoren (Kantonschulinspektoren) angestellt werden möchten, die schon während der Schulzeit den Schein von dem Wesen zu unterscheiden und als tüchtige Fachmänner überhaupt nicht bloß obenhin zu kritisiren, sondern dem Lehrer auch mit Rath und That an die Hand zu gehen wissen.

J. J. Widmer,
Lehrer in Tiefenhausen.

Lehrerbildung.

Margau. (Korr.) In Nr. 15 findet sich eine Erwiderung auf unsern Artikel in Nr. 12. Was die vorgeführte Rechnung anbelangt, so mögen die verehrten Leser ihre Betrachtungen machen wie sie wollen, wir verlieren darum kein Wort weiter.

Dagegen können wir den Satz unmöglich unterschreiben, „daß die ländliche Beschäftigung den Zöglingen mehr zur Erholung als zur körperlichen Abspannung dient“. Wer das glauben mag, der kann! Das Urtheil noch nicht eines einzigen Seminaristen, den wir schon hierüber vernommen, ging dahin, daß er in der Arbeit eine Erholung fand. Alle klagen, Alle gehen darin einig, daß die Arbeiten auf dem Lande ihrer wissenschaftlichen Ausbildung nachtheilig seien. Doch, daß die Landarbeit nicht als eine Erholung angesehen werden darf, darüber mögen wir Hrn. Keller selbst vernehmen, wie er sich am 4. März leztthin im Großen Rath ausgesprochen. Er sagte da: „Die Methode unserer Lehrerbildung hat dem Lehrer zunächst die landwirthschaftliche Beschäftigung an die Hand gegeben. Die landwirthschaftliche Einrichtung unseres Seminars hat den Zweck, erstens unsere Gemeindschullehrer so viel als möglich dem volkstümlichen Leben befreundet zu erhalten und zu verhindern, daß das Lehrertum als Halbherrentum*) in einen Gegensatz zum Landmann trete. Zugleich soll diese Bildungsrichtung dem Lehrer die Mittel an die Hand geben, daß er in der Gemeinde bei einem auch nur ganz kleinen Güterbesitz**) sich nicht nur eine verbesserte Existenz gründen, sondern auch zugleich durch einen rationellen Betrieb der Landwirtschaft***) oder durch Gartenbau seinen Mitbürgern Belehrung verschaffen könne†). Ferner hat die Landwirtschaft

und der Gartenbau im Seminar den Zweck, den jungen Leuten, welche gewöhnlich von landwirthschaftlichen Beschäftigungen herkommen, und sich nun an die Studien gewöhnen müssen, durch die ländliche Beschäftigung ein natürliches Gegengewicht gegen die sitzende Beschäftigung zu bilden und ihre Gesundheit zu erhalten*). In dieser Beziehung hat auch das Lehrerseminar den Erwartungen vollständig entsprochen, aber diese Absicht und die landwirthschaftliche Bildung unseres Lehrerseminars wird gefährlich**) für die Schule selbst, sobald der Lehrer genöthigt ist, durch die Nebenbeschäftigung der Landwirtschaft seine eigentliche Existenz zu sichern; denn alsdann wird der Lehrer vorzugsweise Bauer***); während diese Einrichtung unseres Seminars eine sonst vorzügliche und von vielen Ländern nachgeahmte †) und gewünschte genannt werden muß, gereicht sie dann doch der Schule zum Nachtheil, wenn der Lehrer aus der Landwirtschaft seine Hauptfache zu machen genöthigt ist ††).“

Soweit sprach sich Keller über den Betrieb der Landwirtschaft aus, von Erholung sieht aber eben da nichts; wir glauben auch nicht daran.

Literatur.

H. Breitinger und J. Fuchs, französisches Lesebuch für untere Industrie- und Sekundarschulen. I. Heft. Frauenfeld, bei J. Huber. 1863.

Nichts ist schwieriger, als aus dem Reichthum der französischen Literatur das herauszufinden, was nach gesunden pädagogischen Begriffen anziehend, bildend und belehrend auf die Jugend wirkt. Wer für eine Jugendbibliothek französische Schriften auszuwählen hat, wird dies bekräftigen; denn auf diesem Felde ist jene Literatur arm im Vergleich zu ihrem sonstigen Reichthum. Darum ist es keine leichte Aufgabe, der Jugend unserer Sekundarschulen (von 11—15 Jahren) ein befriedigendes Lesebuch zu bieten. Befriedigend würden wir nicht ein solches nennen, in welchem alle Namen der französischen Literatur glänzten, auch nicht ein solches, welches in der Auswahl sich bloß auf Stoffe aus unserm schweizerischen Nationalleben beschränkte. Nur die Auswahl scheint uns eine glückliche zu sein, die eine Reihe solcher Lesestücke bietet, welche die Vorzüge der französischen Sprache: Klarheit, Anschaulichkeit, Schönheit und Fluß der Darstellung im Kleinen spiegeln, alles Unpassende, Langweilige und Allzuschwere vermeiden, für Geist, Gemüth und Phantasie eine edle Nahrung bieten, und mit Hilfe welcher der Schüler sich leicht eine Anzahl der wichtigsten Nebenarten des Alltagslebens aneignen kann.

Die Herausgeber haben ihren eigenen Weg eingeschlagen, um diesen Forderungen gerecht zu werden. Sie entnehmen den Stoff grundsätzlich der modernen französischen Literatur, suchen nach sorgfältiger Auswahl nur Einfaches, Schönes und Gebiegenes zu bieten und ziehen es vor, einen bedeutenden Theil des Raumes, statt kleinern Abschnitten und Fragmenten, einer Reihe von größern Ganzen zu widmen. Sie gehen dabei von der richtigen Ansicht aus, daß der Schüler diejenigen Lesestoffe, die sein Interesse längere Zeit fesseln, leichter Liebgewinne und sich dieselben mit mehr Lust und Erfolg aneigne als andere. Daß sie diese Grundsätze streng festhielten und, wie uns scheint, mit Glück durchführten, zeigt folgende Inhaltsangabe des I. Heftes.

Auf eine kleine Anzahl leichter Fabeln folgen eine Reihe einfacher Erzählungen und Schilderungen, kurz und bündig gehalten, einzelne in Gesprächsform Unterhaltung und Belehrung verbindend. Unter dem Titel *Causeries* schließen sich eine Anzahl leichter Gespräche an, in welche viele der gebräuchlichsten Nebenarten aus dem täglichen Leben geschickt eingeflochten sind. Der zweite Abschnitt bietet 9 kleinere Gedichte in guter, doch allzu spärlicher Auswahl. Darauf folgt ein zusammenhängendes Stück: *Maurice ou le travail*, ein Bild aus dem französischen Dorfleben, anschaulich erzählt und durch die vielen eingeflochtenen Gespräche für den Unterricht sehr brauchbar. Die vierte Ab-

*) Wer erinnert sich hier nicht der schwarzen Spazierstöcklein?

**) Hat jeder Lehrer einen solchen? Jammershade, daß es nicht so ist!

***) Wenn er erst nur genug Kartoffeln pflanzen könnte.

†) Wo zu denn die landwirthschaftliche Anstalt in Muri?

*) Et, wie sorgsam! Thäte es das Turnen nicht auch?

**) Hr. Keller, Sie wissen das und haben dem Uebel nie zu steuern gesucht?

***) Daher hört man so oft von einem Bauernseminar sprechen.

†) Auch von vielen verlassene genannt werden muß.

††) Wo zu er sich leider allzulange gezwungen sah.

Verschiedene Nachrichten.

theilung enthält 17 Briefe, *Lettres de famille*, die, ebenfalls dem Alltagsleben entnommen, verschiedene Lebensverhältnisse besprechen; sie stehen unter einander in innerem Zusammenhang, indem die meisten von einer Antwort begleitet sind. Als fünfter Abschnitt ist das hübsche Drama von **Berquin: Le déserteur**, aufgenommen worden, ein Stück, welches ohne viel Aufwand und Dekorationen von Schülern leicht aufgeführt werden kann und schon deshalb dem Lesebuch gut ansteht. Die Vorzüge, welche die Verfasser zur Aufnahme bestimmten, männliche Gesinnung, frischer Ton und Wahrheit der Situationen, wird jeder Leser leicht darin finden. Von besonderm Werth scheinen uns die vier Stücke des letzten Abschnittes zu sein, *Enfances célèbres*, die uns in äußerst anschaulicher und spannender Weise einige Abenteuer aus dem Jugendleben des französischen Sprachforschers *Amnot*, des Feldherrn *Türenne*, des Botanikers *Linné* und des Musikers *Haydn* erzählen, in welchen das erste Aufleuchten des Genius, der einst alle Hindernisse siegreich überwinden wird, die Hauptpointe bildet, und die darum nicht verfehlt werden, auf die jugendlichen Gemüther einen begeisterten Zauber auszuüben. — Für die erste Abtheilung ist noch ein alphabetisches Wörterverzeichnis angefügt.

So haben wir etwa auf 100 Seiten Text eine Sammlung von Lesebüchern, die durchweg den Geist der französischen Sprache in edler Weise repräsentiren und in der Hand jedes Lehrers dazu beitragen werden, den Unterricht geistig zu beleben und zu fördern. In der Anordnung des Ganzen ist eine sachgemäße Stufenfolge eingehalten; alles Schaafe, Unbedeutende oder irgendwie Unpassende ist vermieden. In der Erzählung *Maurice* vermiffen wir einen befriedigenden Schluß; sie bricht ab in dem Augenblick, wo man sich freut, den kleinen Helden noch zu andern Erlebnissen zu begleiten. Daß der Stoff der meisten Briefe sich im Gedankentriebe des Schul- und Pensionslebens bewegt, scheint uns nicht ganz passend; wenn sich auch gegen die darin ausgesprochenen Gedanken durchaus nichts einwenden läßt, so hätten wir einige derselben doch lieber mit solchen von mannigfaltigerem Inhalt vertauscht gesehen. Im Ganzen wird sich der von den Herausgebern eingeschlagene neue Weg sicher als der richtige bewähren, und das Buch wird sich bald von selbst Bahn brechen, da auch der mäßige Preis (1 Fr. geb.; partiweise in Albo 90 Rp.) und die hübsche Ausstattung es zur Einführung in Schulen empfehlen. Das II. Heft wird in kurzem folgen.

Noch eine Bemerkung zum Schluß. Die Herausgeber sagen in der Vorrede: Andern Chrestomathien haben wir nur wenig entnommen u., wir loben dies, da sie wirklich nicht nur Neues, sondern Gutes bringen; doch wäre es wohl Vielen willkommen, genauer zu erfahren, wo sie dies Neue gefunden, da die Literatur der französischen Jugendschriften in vielen Kreisen auch der Lehrer noch sehr unbekannt ist. Für die Angabe der Autoren, die es Manchem möglich machen würde, an denselben Quellen zu schöpfen, wären gewiß viele den Herausgebern dankbar.

J. 3.

St. Jakob an der Sihl, 1443. Dramatische Szenen von Lehrer J. J. Schneebeli. — Zur Darstellung am Schulfest in Außer-Rodl. — (Meyer und Zeller. — 30 Ct.)

Man kann über dramatische Aufführungen durch die Schuljugend sehr verschiedener Ansicht sein und es läßt sich *pro* und *contra* wirklich manche tiefbegründete Wahrheit geltend machen, wie das in diesen Blättern letztes Jahr gesehen ist. Wir möchten daher nicht unbedingte Lobredner der Sache werden, aber eben so wenig sie schlechtthin verurtheilen. Das Was, Wie, Wo und Wann wird hier wohl entscheiden müssen. Die vorliegenden neun Szenen des Kampfes im alten Zürcherkrieg haben uns im Ganzen recht gut gefallen und lassen sich durch die Schuljugend ganz gut zur Aufführung bringen. Die hin und wieder vorkommenden Härten verschwinden neben manch lieblicher Darstellung. Und fassen wir den oben ausgesprochenen Zweck der Dramatisirung dieses Stoffes ins Auge, so können wir uns über diese kleine poetische Gabe nur freuen und glauben eine klar erfaßte Darstellung um so eher gewärtigen zu dürfen, da die Schüler von Außer-Rodl den historischen Boden dieser Szenen gerade ihre Heimat nennen.

Unsere Leser kennen wohl alle die Macht des Vorurtheils, des Herkommen's, der Gewohnheit; alle haben wohl mehr oder weniger auch schon gelitten unter dem Einfluß dieser Macht, und dennoch hat wahrscheinlich jeder so seine Stunden, wo auch er dieser Macht treu dient und für bessere Einsicht unzugänglich ist. Ob dieser Hemmschuh der freieren Entwicklung menschlicher Zustände auch seine Berechtigung, seinen Nutzen habe, ob er dem zu schleunigen, sich leicht überstürzenden Fortschritt wirklich die nöthige Regelung geben müsse, soll eine offene Frage bleiben. Daß aber die Entwicklung des Volksschulwesens durch die Vorurtheile, die sich gerade auf diesem Gebiete von jeher so mächtig gezeigt haben, am meisten aufgehalten worden ist, wird von keiner Seite bestritten werden wollen. Wir erinnern dabei nur an folgende noch vielfach verbreitete Ansichten und Behauptungen, die wir gerade als solche Vorurtheile qualifiziren:

1) Es bedarf keiner besondern, keiner gründlichen Bildung, um Lehrer und Erzieher zu sein. Das versteht ohne Weiteres Jedermann, jede Mutter. Die Pädagogik ist keine Wissenschaft. Es gibt für den Lehrer keine Berufsbildung.

2) Zur Leitung des Schul- und Erziehungswezens bedarf es nicht der Mitwirkung der Pädagogen; im Gegentheil: Geistliche, Staatsmänner, Gelehrte sind hier am Plage.

3) Die Beschäftigung mit den Kindern verengert den Gesichtskreis, macht den Lehrer unfähig, über öffentliche Angelegenheiten zu urtheilen; er kommt nie zu einem selbstständigen Urtheil; er wird groß im Kleinen, ein Pedant.

4) Je höher die Klasse, desto wichtiger und schwieriger die Thätigkeit des Lehrers. Die untern Klassen können gern den jüngsten Lehrern, den ungeübtesten Kräften überlassen werden.

5) Den Lehrern muß es nicht zu gut gehen. Etwas Noth ist ihnen heilsam. Es ist nur Armaßung, wenn sie auf auskömmliches Gehalt dringen; sie sind nie zufrieden.

6) Die Seminarien machen die Lehrer düffelhaft, befördern die Halbwisserei und Rechthaberei. Für Lehrer und Schule gilt die Autorität.

7) Das Volk muß nicht zu viel lernen. Es kann keinen Gebrauch von dem in der Schule Gelernten machen; es wird zu den niedern Berufsarten unwillig und ungeschickt. Deshalb Armenschulen mit beschränktem Unterrichtsmaß.

Uri. Wenn das bischöfliche Ordinariat in Chur seine Zustimmung gibt, so werden zur Aufbesserung der Gehalte künftigt aus der Diözesan-kasse jährlich Fr. 1000 an die Lehrer des Bezirks Uri vertheilt werden. Urfern hat keinen Antheil am Diözesanfond.

Schwyz. Die dasige Regierung erklärt beim Bundesrathe ihre Geneigtheit, auf die zwei Freiplätze im borromaischen Kollegium zu Mailand, welche der Kanton besitzt, gegen eine angemessene Auslösungsumme, die Italien zu entrichten hätte, zu verzichten. Es ist nun möglich, daß der alte Span doch eine endliche Erledigung findet.

Deutschland, Hessen. Im Jahr 1850 trat die Reaktion in unserm Lande ein. Sofort ließ sie ihre ganze Wucht den ohnehin bevormundeten Lehrerstand fühlen. Die intelligentesten und strebsamsten Persönlichkeiten wurden entweder ihres Dienstes entlassen oder so behandelt, daß sie es vorzogen, jenseits des Ocean's eine Heimat zu suchen. Die bestehenden Lehrervereine wurden nicht nur verboten, sondern auch die Bildung jedes weitem Lehrervereins, unter welchem Namen es auch sei, für die Zukunft bei Zuchthausstrafe untersagt. Dabei wurde zugleich von unserm Oberschulregiment angeordnet, daß die sog. Lehrerkonferenzen nur unter der Aufsicht eines geistlichen Mitgliedes der Kreis-Schulkommission oder des Kreis-Schulrathes selbst abgehalten werden dürfen. Pädagogische Schriften, welche die Lehrer aus ihrer Tasche bezahlten, dürfen nur dann gelesen werden, wenn sie die Zensur der Geistlichen passirt oder deren Genehmigung erhalten haben. Es ist eine Thatsache, daß dabei in manchen Bezirken das Lesen von *Dieserweg's* Schriften, der allgem. deutschen Lehrerzeitung, der *Gartenlaube* nicht genehmigt, sondern streng verboten wurde. Ist das nicht eine heitere Gegend? Hoffentlich schreitet unsere zweite Kammer gegen solche Zustände kräftig ein!

Fr. 3.

Anzeigen.

Hauptversammlung

der Bern. Lehrerkasse Mittwoch den 6. Mai, Morgens 9 Uhr, in der Aula in Bern.

Traktanden:

- 1) Die reglementarisch vorgeschriebenen Geschäfte.
 - 2) Wahlen.
 - 3) Erhöhung der Remunerationen einzelner Kassabeamter.
 - 4) Unvorhergesehenes.
- Die Herren Kassamitglieder sind eingeladen, den Verhandlungen beizuwohnen.
Bern, den 20. April 1863.
Der Sekretär der Hauptversammlung:
A. Gafmann.

Anzeige.

Die von einem Vereine zürcherischer Lehrer herausgegebenen geschichtlichen Darstellungen, enthaltend den betreffenden Stoff für die erste Realklasse, haben eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß innert Jahresfrist eine zweite Auflage nöthig geworden ist. Wir machen hiemit die ergebene Anzeige, daß das Büchlein in Partien, brosch. zu 25 Rp., geb. zu 35 Rp., wieder zu beziehen ist bei Herrn Buchbinder **Ed. Willner**, Limmatquai Nr. 539 in Zürich.

Im Pfarrhause und Schulhause in Höggs kann bezogen werden:

**Liedergruß
aus dem Limmatthale.**
25 dreistimmige Lieder
für Sing- und Sekundarschulen.
Von einem Geistlichen und einem Lehrer.
Partiepreis 20 Rp.

Ebenso im Pfarrhause in Höggs oder bei Zürcher und Furrer in Zürich:

**Liederfranz
für schweizerische Männerchöre.**
Von **H. Weber**, Pfarrer.
Preis: einzeln 60 Rp., in Partien 50 Rp.

In dem Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist in den Jahren 1861 und 62 erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Becker's, K. Fr., Erzählungen aus der alten Welt, herausgegeben von **Dr. Fr. C. G. Stein**. 3 Bde. mit 15 Stahlstichen. 9. Aufl. cart. Fr. 10. 70., eleg. geb. Fr. 13. 35.
Vogakty, C. H. von, Goldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes. 47. Aufl. Feine Ausg. 2. Thle. cart. Fr. 2. 70., eleg. geb. Fr. 5. 35 und Fr. 6. 70.

Böhmer, Dr. Ed., Liber genesis pentateuchicus. gr. 8. geh. Fr. 2.
— Das erste Buch der Thora. Uebersetzung seiner drei Quellenchriften und der Redaktionszusage, mit kritischen, erreg., histor. Erläuterungen. gr. 8. geh. Fr. 6.

Conferenz-Bericht über die Revision von **Dr. Martin Luther's** Bibelübersetzung. Dem XII. evangelischen Kirchentage übergeben von **Dr. G. Kramer** und **Pastor C. Wöndeborg**. 8. geh. Ct. 30.

Daniel, Prof. Dr. H. A., Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. 18. Aufl. geb. Fr. 1. 35.
— Lehrbuch der Geographie für höhere Unterrichtsanstalten. 12. verb. Aufl. 8. Fr. 2. —

Dieter's, H. C., Merkbüchlein, nach Eiselen's Turntafeln bearbeitet. Herausgegeben von **Dr. C. D. Angerstein**. 4. verb. und verm. Aufl. 12. cart. Fr. 1. 35.

Schtermeyer's, Th., Auswahl deutscher Gedichte für gelehrte Schulen. 12. Aufl. Nach **Rob. Heinr. Dieck's** Tode herausgegeben von **Dr. F. A. Eckstein** (Condirektor der Frank'schen Stiftungen). cart. Fr. 5. 35., eleg. geb. Fr. 6. 70.

Günther, Dr. F. J., Die Geschichte der Perserkrige nach **Herodot**. 3. Aufl. cart. Fr. 4., eleg. geb. Fr. 5.

Henke, Prof. Dr. E. L. Th., **Georg Calixtus und seine Zeit**. 2 Bde. gr. 8. geh. Fr. 20.

Sergberg, Prof. Dr. G. J., Die Geschichte der Messenischen Kriege nach **Pausanias**. 2. Auflage. cart. Fr. 2. 40., eleg. geb. Fr. 3. 35.

— Der Feldzug der 10,000 Griechen nach **Xenophon**, mit einer Karte von **Professor Riepert**. cart. Fr. 4., eleg. geb. Fr. 5.

Dieck's, Prof. Dr. H. J., Auswahl deutscher Gedichte für Bürgerschulen. In drei Abtheilungen für das Alter von 10—14 Jahren. 2. Aufl. gr. 8. cart. Fr. 2.

Anzeige.

Gebundene Schulbücher für höhere Lehranstalten in ältern Auflagen zu sehr billigen Preisen:

Stahlberg, Geographie	11	Expl.
Größere französische Grammatik von Hirzel	10	"
Kleinere französische Grammatik von Hirzel	10	"
Drelli , Chrestomathie, I. Theil	12	"
" II. "	12	"
Schultze's, Übungsstücke	12	"
Bretschneider, Geographie	12	"
Hardmeier, deutsches Lesebuch, I. Abth.	10	"
" " II. "	9	"
" " III. "	4	"
Eichelberg , Thierreich	12	"
Mineralogie	12	"
Keller , französisches Sprachbuch, erster Kurs, zweite Auflage	12	"
Billroth , lateinische Grammatik	4	"
Jakob's , griechisches Elementarbuch ed. v. Classen. I. Thl.	4	"
Jakob's, griechisches Elementarbuch ed. v. Classen. II. Thl.	2	"
Deutsches Lesebuch zum Gebrauch für Schulen, Prosa, I.—IV. Thl.	10	"
Deutsches Lesebuch zum Gebrauch für Schulen. Poetische Abtheilung, I.—V. Thl.	10	"

Man beliebe sich zu wenden an
C. Hirzel,
Erzieher am zürch. Waisenhaus.

Vom Gymnasialdirektor **R. A. J. Hoffmann** erschienen im Verlage der Grössle'schen Buchhandlung in Clausthal folgende Werke:

Neuhochdeutsche Elementargrammatik. Mit Rücksicht auf die Grundzüge der historischen Grammatik bearbeitet. Fünfte Aufl. gr. 8. Fr. 2.

Neuhochdeutsche Schulgrammatik für Gymnasien und Progymnasien. Mit Rücksicht auf Sprachvergleichung bearbeitet. 2te größtentheils umgearbeitete Auflage. gr. 8. Fr. 3. 35.

Quaestiones Homericae. II Tom. gr. 8. Fr. 8.

Homerische Untersuchungen I. Aufl. in der Ilias. Fr. 1. 35.

Homerische Untersuchungen. II. Die Imaeis in der Ilias. Fr. 3.

Acht Schulreden über pädagog. Zeitfragen. Für Freunde des Gymnasialwesens herausgegeben. gr. 8. Fr. 1. 35.

Abriß der Logik. Für den Gymnasialunterricht entworfen. gr. 8. Fr. 1. 35.

Rhetorik für Gymnasien. Fr. 2. 50.

1. Abth. Die Lehre vom Styl. Fr. 1.
2. Abth. Die Lehre von der Erfindung, von der Anordnung, von den wichtigsten Kunstformen der profaischen Darlegung. Fr. 1. 55.

Bei **Meyer und Zeller** ist zu haben:

Stieler's Handatlas.

Vollständige Ausgabe von 1863 in 83 Karten. Preis geb. Fr. 54. 70.

Auszug aus demselben.

Enthaltend 31 der wichtigsten Karten. Preis geb. Fr. 19. 60.

W **Zweite Auflage eines anerkannt guten Schulbuches!**

In **J. Heuberger's** Buchhandlung in Bern ist soeben erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen:

Praktische**deutsche Sprachlehre
für Volksschulen.**

Von

Alb. Wanzentied,

Lehrer an der Sekundarschule in Großhöchstetten. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

8. Eleg. brosch. Fr. 1, geb. Fr. 1. 20.
Der Werth und die praktische Brauchbarkeit dieses Buches ist durch das rasche Erscheinen einer zweiten Auflage binnen Jahresfrist und dessen mehrfache Einführung in schweizerischen und deutschen Schulen hinlänglich dokumentirt. — Diese zweite Auflage hat wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen erhalten. Wir empfehlen das Buch neuerdings den Herren Lehrern und Lit. Schulbehörden der geneigten Beachtung.

Bei **Meyer & Zeller** in Zürich ist erschienen:

Schwob, J. (Professeur à l'Ecole Normale de Kusnacht), Chrestomathie française ou livre de lecture, de traduction et de récitation à l'usage des écoles allemandes.

Fr. 2. 40.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gleichnisse

und

religiös-sittliche Lebensbilder.

Herausgegeben

von

Ferdinand Schnell.

8. geb. 1. Thl. Preis Fr. 1. 35.

2. Thl. " Fr. 2. 15.

Die Buchhandlung von **Meyer und Zeller** in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik etc. vorräthig und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes.